

# Forschung für die Praxis

15 Jahre Forschung und Entwicklung  
**2001–2016**



**HfH**

Interkantonale Hochschule  
für Heilpädagogik

---

# Wege zu einer «autismusfreundlichen» Schule

Ein aktuelles Forschungsprojekt untersucht, wie Schulen dabei unterstützt werden können, sich auf eine angemessene Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung vorzubereiten.

Max besucht als integrativer Schüler im dritten Jahr eine Primarschule. Obwohl er dem Schulstoff kognitiv gut folgen kann, stellt er die Lehrpersonen immer wieder vor grosse Herausforderungen. Diese sind primär in seinem Verhalten im Unterricht sowie in der Gestaltung des Kontakts zu den Mitschülerinnen und Mitschülern begründet. Max verfügt über ein grosses Wissen in naturwissenschaftlichen Themen und ist in Mathematik der Klassenbeste. In anderen Fächern ist er für die Arbeit an den Unterrichtsinhalten jedoch kaum zu motivieren. An Gruppenarbeiten beteiligt er sich selten konstruktiv, manchmal verweigert er sich dabei komplett und stört die anderen Kinder durch unpassende Kommentare. In den Pausensituationen wirkt Max häufig sehr angespannt, oft läuft er unruhig über den Schulhof, ohne mit anderen Kindern in Kontakt zu treten.

Anna besucht im vierten Jahr eine Heilpädagogische Schule. Sie zeigt dort eine breite Palette an Verhaltensweisen. Man kann sie beispielsweise konzentriert an ihrem Tisch arbeitend antreffen oder auch unruhig und lautierend durch das Klassenzimmer laufen sehen. Die Lehrpersonen schildern, dass ihr Verhalten stark von der Gestaltung der jeweiligen Unterrichtssituation, der Klarheit der Aufträge und den Rahmenbedingungen (z.B. dem Lärmpegel in der Klasse) abhängt. Besonders schwierig sind für Anna Abweichungen von der gewohnten Routine sowie Übergänge in eine neue Situation. Solche Anlässe führen gelegentlich zu einem plötzlich auftretenden Schreien oder Weinen.

Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung lassen sich diagnostisch nach DSM-5 durch Auffälligkeiten in der sozialen Kommunikation und Interaktion sowie eingeschränkte und repetitive Verhaltensweisen, Interessen und Aktivitäten beschreiben. Im schulischen Kontext sind diese persönlichen Charakteristika, wie den Fallbeispielen zu entnehmen ist, häufig mit besonderen Herausforderungen für die unterrichtenden Lehrpersonen verbunden. Die aktuelle wissenschaftliche Diskussion spricht der gezielten Auseinandersetzung mit diesen Herausforderungen sowie der Entwicklung eines autismus-

spezifischen Zugangs für die schulische Förderung eine wichtige Bedeutung zu. Darüber hinaus wurden verschiedentlich Rahmenbedingungen für eine gelingende schulische Förderung formuliert, u.a. von Lindsay et al. (2014), Eckert und Sempert (2012) sowie Schirmer (2013). Inwieweit diese Erkenntnisse gegenwärtig bereits Einzug in die schulische Praxis erhalten haben und wie sich eine Schule bestmöglich auf eine angemessene Förderung dieser Zielgruppe der Schülerinnen und Schüler mit einer Autismus-Spektrum-Störung vorbereiten kann, ist demgegenüber bislang wenig untersucht worden.

## Zentrale Aspekte der Förderung erfassen

Das Forschungsprojekt «Autismus-Spektrum-Störungen im internationalen Vergleich: Gelingensfaktoren schulischer Förderung» widmet sich eben dieser Forschungslücke. In einer Kooperation mit Forschenden der Ludwig-Maximilians-Universität München werden in mehreren Schritten zentrale Aspekte der Förderung von Schülerinnen und Schülern mit einer Autismus-Spektrum-Störung in unterschiedlichen Schulformen analysiert.

In einer ersten schriftlichen Befragung von Schulischen Heilpädagoginnen und Heilpädagogen wurde Ende 2015 das Thema der besonderen Herausforderungen im schulischen Alltag fokussiert. Mehr als 200 Fachpersonen beteiligten sich an dieser Untersuchung, die zahlreiche aussagekräftige Erkenntnisse dazu vermittelte, welche Fragen für Fachpersonen in der Praxis aktuell besonders relevant sind: Wie nehme ich als Lehrperson Kontakt mit dem Kind auf? Wie können gegenseitige Kommunikations- und Verständigungsprobleme überwunden werden? Wie gehe ich mit der Information, Aufklärung und Sensibilisierung der Klasse um? Wie gelingt der Umgang mit fremdbestimmten Aufgaben und Anforderungen? Wie kann ich das Kind motivieren?

Den Schwerpunkt des Forschungsprojekts bildet der nächste Forschungsschritt, der sich inhaltlich mit der Entwicklung, Erprobung und Evaluation eines Interventionskonzeptes zur Bereitstellung von



Integration: Schulen bei neuen Herausforderungen unterstützen.

Foto: Thomas Burla

Gelingensfaktoren schulischer Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung beschäftigt. In der Zusammenarbeit mit je fünf Schulen im Kanton Zürich und im Bundesland Bayern wird die Wirksamkeit der Einführung autismusspezifischer Weiterbildungs-, Informations- und Beratungsangebote untersucht. Bei den Schulen handelt es sich sowohl um Sonderschulen als auch um integrative Regelschulen. Gemeinsam ist diesen Schulen, dass sie bereits mit einer grösseren Zahl von Schülerinnen und Schülern mit einer Autismus-Spektrum-Störung arbeiten oder sich aktuell verstärkt für diese Zielgruppe öffnen.

#### Situationsanalyse und Intervention

Den Beginn dieser Forschungsphase bildet eine Situationsanalyse, die in jeder Schule gemeinsam mit den Fachpersonen durchgeführt wird, die in die konkrete Arbeit im Themenbereich Autismus involviert sind. Im Vordergrund steht dabei der Blick auf vorhandenes Vorwissen, bestehende Ressourcen, aktuelle Anforderungen sowie den daraus abzuleitenden Handlungsbedarf. Auf der Basis dieser Analyse wird ein individuell auf die Schule zugeschnittenes, aus verschiedenen Bausteinen bestehendes Interventions-

#### Glossar

*DSM-5* ist die Abkürzung für die fünfte Auflage des «Diagnostic and Statistical Manual of Mental Disorders», zu Deutsch «Diagnostischer und statistischer Leitfaden psychischer Störungen», eines Klassifikationssystems in der Psychiatrie. Das DSM wird seit 1952 von der American Psychiatric Association in den USA herausgegeben.

konzept erstellt. Dieses wird im Anschluss in einem halbjährigen Prozess in den Schulen eingeführt, dokumentiert und evaluiert. Um in der Auswertung eine weitestmögliche Neutralität zu gewährleisten, werden in den Evaluationsprozess externe Fachpersonen einbezogen.

Durch die Zusammenarbeit erhalten die Schulen die Chance, vom Forschungsprojekt unmittelbar im Sinne einer Weiterentwicklung zu einer «autismusfreundlichen» Schule profitieren zu können. Gleichzeitig werden wissenschaftliche Erkenntnisse generiert, die aus der Praxis kommen und auch für die Praxis nutzbar gemacht werden sollen.

Inhaltlich bleibt dies stets verbunden mit dem übergeordneten Projektziel, Schulen zu stärken und auf eine adäquate Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Autismus-Spektrum-Störung bestmöglich vorzubereiten.

**Prof. Dr. Andreas Eckert** ist Dozent im Studiengang Sonderpädagogik/Schulische Heilpädagogik. Er hat verschiedene Forschungsprojekte zu Autismus-Spektrum-Störungen geleitet und durchgeführt. **Carla Canonica, MA UZH**, ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Forschungsprojekt Autismus-Spektrum-Störungen.